

# In der Breite liegt der Schlüssel zum Erfolg

Das Angebot an Weiterbildungen in Deutschland ist groß und unüberschaubar. Jedem interessierten Finanzdienstleister stellt sich damit die Frage, welche der angebotenen Weiterbildungen die für ihn passende ist.



Qualifizierte Beratung in Geldfragen schafft Vertrauen.

Gerade für Finanzdienstleister ist es wichtig, eine spartenübergreifende Qualifikation zu besitzen und diese auch nach außen dokumentieren zu können.

Innerhalb der EU wird schon seit Jahren um gesetzliche Mindestanforderungen bei der Qualifikation von Finanzdienstleistern gestritten. Es erscheint nur als eine Frage der Zeit, wann entsprechende Regelungen von Brüssel aus beschlossen werden.

Die EU-Kommission sieht im EU-Finanzdienstleistungsmarkt zwei Probleme: die Zulassungsbeschränkungen in den EU-Ländern sind stark unterschiedlich, der Kundenschutz lässt in einigen Mitgliedstaaten noch zu wünschen übrig.

Mit dem Vorschlag der EU-Richtlini-

en vom 20. September 2000 werden die europäischen Forderungen nach neuen gesetzlichen Vorschriften deutlicher (KOM (2000) 511). Diese Richtlinie hat vorerst die Versicherungen und insbesondere Versicherungsvermittler ins Visier genommen. Die Begründung: der Marktanteil der Versicherungsvermittler liegt in vielen Mitgliedstaaten über 50 Prozent. Der Aktionsplan insgesamt ist bis 2005 umzusetzen.

Dabei soll zunächst jeder Versicherungsvermittler – später aber auch jeder Finanzvermittler – in ein Verzeichnis eingetragen werden. Zur Eintragung benötigt man dann unter anderem „...den Besitz der notwendigen allgemeinen, kaufmännischen und fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten.“

Es handelt sich dabei um eine Mindestvorschrift, die konkrete Ausgestaltung kann strenger ausfallen. Interessant ist, dass viele Parallelen zu der deutschen Gesetzinitiative aus Niedersachsen zu finden sind. Diese Initiative bezieht sich auf alle Finanzdienstleister und ist noch konkreter.

Bei der EU-Vorlage handelt es sich um eine Richtlinie, die mit den Worten endet: „Die Mitgliedstaaten setzen die Rechts- und Verwaltungsvorschriften in Kraft, die erforderlich sind, um dieser Richtlinie spätestens am 31. Dezember 2003 nachzukommen“.

Welche spartenübergreifenden Qualifikationen stehen zur Verfügung?

## ■■■ Finanzökonom bzw. CFP (ebs) ■■■

Bis vor wenigen Jahren konnte man nur zwischen einigen Hochschulen und Berufsakademien wählen, die Studiengänge der Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Finanzdienstleistungen bzw. entsprechende Aufbaustudiengänge anboten. Exemplarisch sei hier die private Hochschule „European Business School“ genannt. Die ebs bietet Vollzeit-Studiengänge an, die zunächst in acht Semestern zum Abschluss Diplom-Betriebswirt/-in bzw. nach zehn Semestern Diplom-Kaufmann/-frau führen. Aufbauend auf diesen (oder anderen akademischen Abschlüssen) ist dann der Besuch eines

*In dieser und der nächsten Ausgabe befasst sich KURS mit dem Thema Weiterbildung der Finanzwirtschaft, speziell für Finanzdienstleister. In dieser Ausgabe finden Sie einen Überblick über das Angebot auf diesem Sektor, eine Vorstellung des DIHT-Konzeptes sowie eine Analyse zum Thema Fortbildung. In der September-Ausgabe werden wir u.a. das Angebot des Berufsbildungswerkes der Deutschen Versicherungswirtschaft, Erfahrungsberichte aus dem Sparkassen- und Bausparkassenssektor sowie die europarechtlichen Überlegungen zur Berufsausbildung im Vermittlerbereich unter die Lupe nehmen.*

berufsbegleitenden Kontaktstudiums zum Finanzökonom (ebs) möglich. Ziel dieses Post-Graduate-Studiums ist die Ausbildung von Generalisten mit vertieften Spezialkenntnissen in zentralen Bereichen des sogenannten „Financial Planning“, also der umfassenden Vermögensberatung. Die Absolventen dieses Studienganges erfüllen dann zusätzlich eine der vier Voraussetzungen, den weltweit vergebenen Titel „Certified Financial Planner (CFP)“ zu erwerben.

(Die Informationen sind auf der Homepage [www.ebs-finanzakademie.de](http://www.ebs-finanzakademie.de) nachzulesen.)

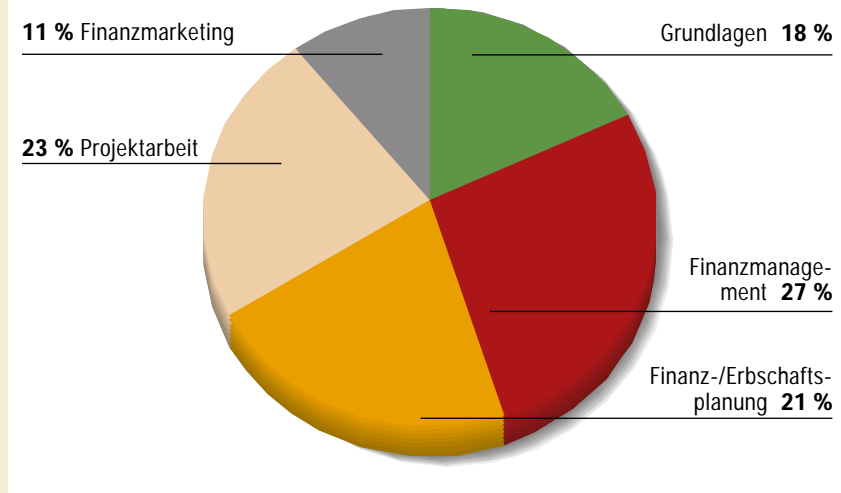
### ■■■ Öffentlich-rechtliche Abschlüsse ■■■

Wem der Weg eines solchen umfassenden Studiums zu langwierig ist, dem bieten sich ernst zu nehmende Alternativen durch öffentlich-rechtlich anerkannte IHK-Abschlüsse. Seit der DIHT Ende 1996 die bundesweit einheitlich geregelten Weiterbildungsabschlüsse ins Leben gerufen hat, rücken Fachberater/-in für Finanzdienstleistungen (IHK) und Fachwirt/-in für Finanzberatung (IHK) in den Mittelpunkt des Interesses der Branche. Ausgebildet wird der Betreuer-Typus, der sich mittels „ganzheitlicher“ Beratung an der individuellen Situation des Kunden orientiert.

Ohne Schwierigkeiten war die Etablierung dieses Abschlusses allerdings nicht möglich. So war es für Kammern und Institute sehr schwer, Prüfer und Dozenten zu gewinnen, die einen ganzheitlichen Beratungsansatz der Finanzdienstleister verstehen und vertreten. Einzelne Beteiligte waren häufig Vertreter nur eines Bereichs (z.B. Banker, Immobilienmakler, Professoren, Rechtsanwälte, Steuerberater oder Versicherer) und dieser Schwerpunkt fand dann in Prüfungen, Unterlagen und Präsenzveranstaltungen entsprechend seinen Niederschlag. Lehrinstitute, DIHT und Kammern versuchten, dieses Manko durch eine „gute Mischung“ der Protagonisten auszugleichen.

So kann man beobachten, dass die Prüfungen von Art, Aufbau und Inhalt in immer stärkerem Maße hohen Anforderungen gerecht werden und tatsächlich ein Spiegelbild der Praxis des Finanzdienstleisters darstellen –

## Übersicht Aufbaustudiengang Finanzökonom (ebs)



wenn auch nicht immer der alltäglichen Praxis und wenn auch oft in didaktisch sinnvoll reduzierter Form.

### ■■■ Vorbereitung auf die IHK-Prüfung ■■■

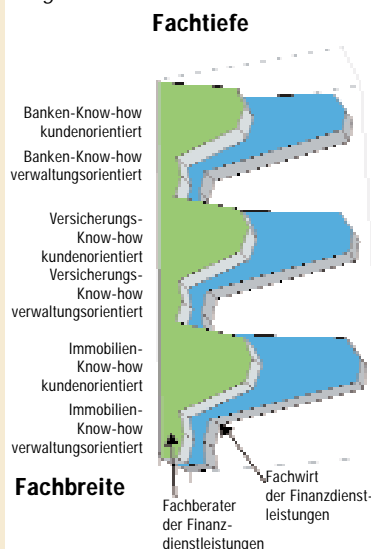
Wie kann es nun der einzelne Kandidat erreichen, dass er zu den erfolgreichen Prüflingen gehört? Hier ist natürlich eine intensive Vorbereitung auf die Prüfung notwendig, die abgestimmt ist auf das individuelle Lernverhalten des Einzelnen. Im nächsten Schritt sollten die

entsprechenden Anbieter genauer beleuchtet werden. Hier ist die wesentliche Frage, welche Erfahrungen das jeweilige Institut oder die eingesetzten Trainer in diesem Bereich mitbringen, wie Einsatz und Engagement bereits im Vorfeld der Schulung einzuschätzen sind und wie der didaktische Aufbau vorgesehen ist.

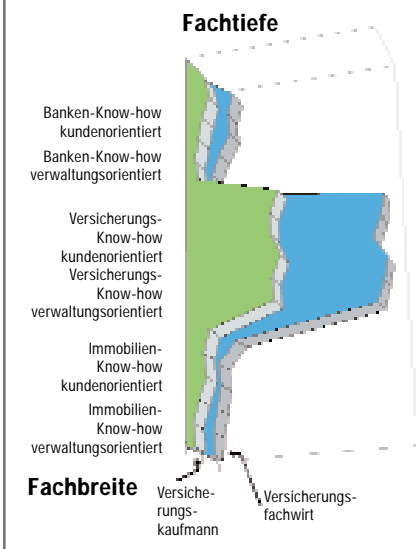
Die Studienmodelle zur Vorbereitung auf die Prüfungen sind sehr unterschiedlich. Die folgenden Übersichten basieren auf dem Konzept der Fi-

## Fachtiefe und Fachbreite

...der Abschlüsse Fachberater/-in für Finanzdienstleistungen und Fachwirt für Finanzberatung



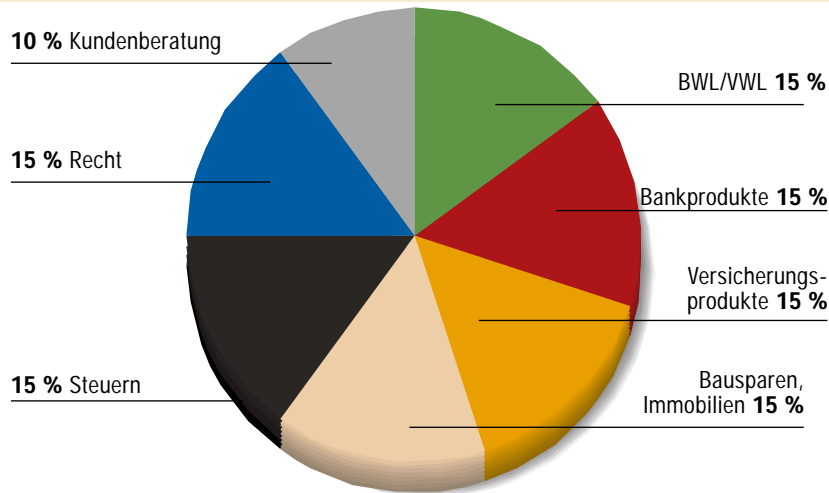
...der Abschlüsse Versicherungskaufmann/-frau und Versicherungsfachwirt/-in







## Übersicht Studiengang Fachberater/-in für Finanzdienstleistungen (IHK)



finanzplan College GmbH in Berlin (entsprechend der Informationen auf [www.finanzplan.de](http://www.finanzplan.de)).

**Hausinterne Abschlüsse:** Es gibt reichlich Angebote am Markt, die mit Zertifikaten der unterschiedlichsten Art enden. Diese werden privatrechtlich vergeben, genießen daher keine öffentlich-rechtliche Anerkennung. Der Vorteil dieser Abschlüsse ist die fehlende Kontrolle öffentlicher Stellen. Damit sind die Ausbildungseinrichtungen frei in der Entscheidung, was sie vermitteln. Bei öffentlich-rechtlichen Abschlüssen müssen immer ganze Expertengremien aus

allen Bereichen der Wirtschaft gehört werden. Das macht teilweise die Anpassung der Prüfungsinhalte an neue wirtschaftliche Entwicklungen schwerer. In diesem Bereich hat also der „Privatabschluss“ die Nase vorne, da hier oft nur wenige Mitarbeiter des jeweiligen Instituts die Inhalte bestimmen.

Dieser „Flexibilitätsvorteil“ ist natürlich auch gleichzeitig der Nachteil. Prüfungen vor der IHK oder andere öffentlich-erkannte Prüfungen haben den großen Vorteil, dass die Qualität objektiv messbar und Dritten gegenüber darstellbar ist.

Zwar gibt es zur Zeit noch keinen rechtlichen Zwang seine erlernten Kenntnisse in der Finanzberatung nachzuweisen, aber sowohl der rechtliche Druck, als auch der Marktdruck auf den freien Vermittler wird hier immer höher.

Inwieweit sich diese Lehrgänge inhaltlich für die eigene Qualifizierung eignen, sollte sehr stark von den Stoffplänen, dem Umfang und den Vermittlungsmethoden abhängig gemacht werden. Teilweise werden solche In-house-Zertifikate auch von öffentlichen Institutionen vergeben. So führen selbst Bildungszentren der IHK teilweise reine „Zertifikatskurse“ durch. Diese sind dann keinesfalls mit einem IHK-Abschluss zu verwechseln.

Ist Weiterbildung in diesem Umfang überhaupt notwendig? Diese Frage ist ein ganz wesentlicher Ansatz. Ein Finanzberater verkauft eigentlich nur ein Produkt, nämlich seine Beratung und damit sein persönliches Know-How. Insofern kann der Kunde erwarten, dass sein Anlageberater in „Gelddingen“ mehr weiß, als er selbst.

### ■■■ Breite und gute Ausbildung ■■■

Keine der vorgestellten Ausbildungsformen eignet sich, um Fachspezialisten auszubilden. Möchte man z.B. ein reiner Kreditprofi werden, so wählt man am ehesten die seit 40 Jahren etablierte Ausbildung zum/zur Bankfachwirt/in (IHK), die meist durch die Bankakademie durchgeführt wird. Zieht man allerdings den alten Vergleich des Finanzberaters mit dem Hausarzt heran, so gilt auch hier: der Berater erkennt nahezu jedes Problem, hat bei Standardfällen die Lösung parat, zieht bei Problemfällen die richtigen Spezialisten zu Hilfe und dient außerdem als „Dolmetscher“ zwischen den Spezialisten und den Kunden. Dafür braucht er eine breite und gute Ausbildung.

Wolfgang Kuckertz Diplom-Kaufmann  
 Fachwirt für Finanzberatung (IHK)  
 Finanzplan College GmbH  
 Lahnstraße 84 -86 a 12055 Berlin  
 Tel.: 030/ 6837099-0,  
 Fax: 030/ 683 70 99-9  
 eMail: college@finanzplan.de  
 www .finanzplan.de

## Übersicht Studiengang Fachwirt/-in für Finanzberatung

